

## KOMMENTIERTES KONZERT

## Ein Sattelschlepper voll Talent

ESCHEN – Ein knappes Dutzend Musiker hatte sich gestern zum ersten kommentierten Konzert der 17. Ligita auf der Bühne des Peter-Kaiser-Saals im Musikschulzentrum versammelt. Zusammen mit ihrem Ensembleleiter Jürgen Hübscher spielten die Schüler und Schülerinnen der Musikschule Reinach in Basel-Land Musik von Barock bis zu Ragtime- und Samba-Fegern der Moderne.



Wohl einen ganzen Sattelschlepper voller Instrumente hatten die jungen und der eine nicht mehr ganz so junge Musiker der Formation La Volte vor sich ausgebreitet. Im Mittelpunkt stand zwar die Zupfmusik, und es kamen alle nur erdenklichen Instrumente dieser Gattung zum Einsatz, so Prim- und Oktavgitarren, Guitarron, Barockmandoline, Erzlaute, Pandora, Barockgitarre, Charango, Banjo und und und. Daneben musizierten die Schweizer aber auch mit einer Unzahl Perkussionsinstrumenten, einschliesslich zweier Besen und fünf mithilfe unterschiedlicher Wasserpegel gestimmter Schnapsflaschen, verteilt auf drei Musiker.

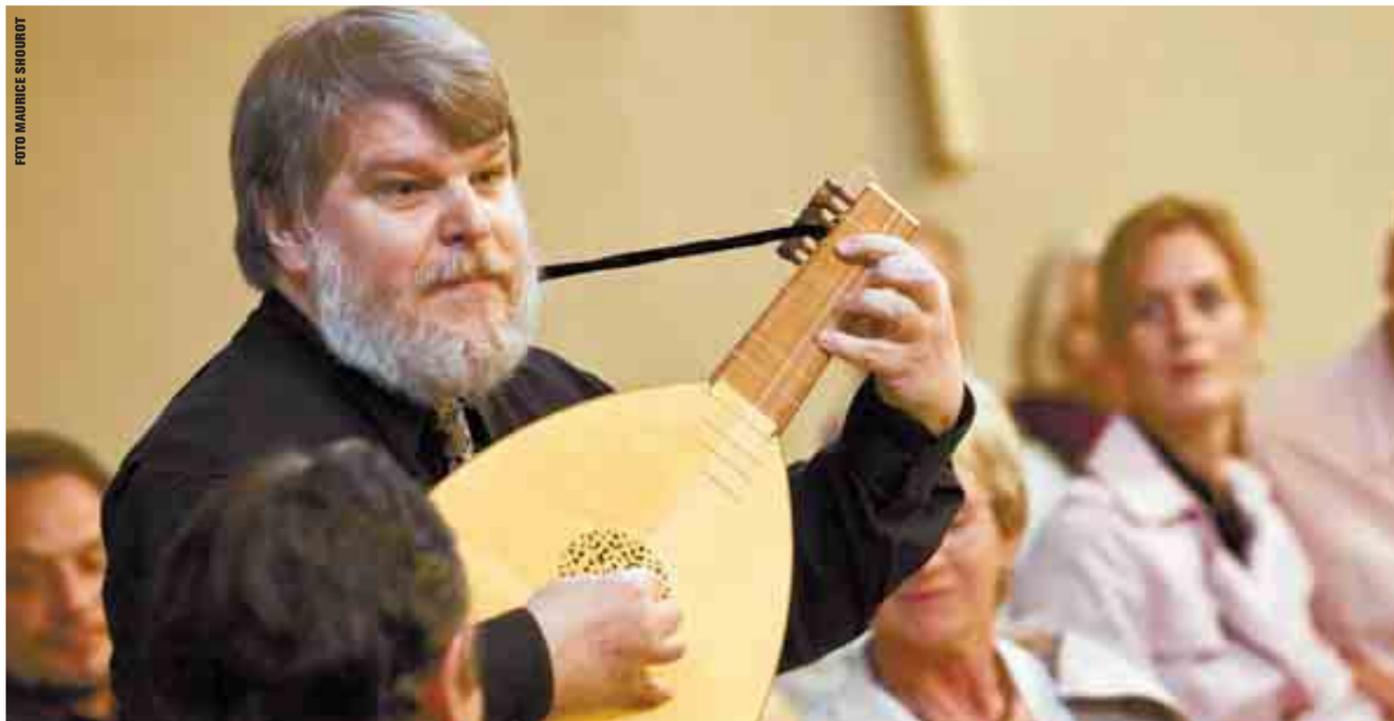


Dreh- und Angelpunkt des Zusammenklangs war ein mexikanischer Gitarrenbass, gestimmt allerdings wie ein herkömmlicher Kontrabass. Mit einem mexikanischen Stück begann auch das kunterbunt gemischte Set, gefolgt von zwei brasilianischen Tänzen und einem langen Barockblock. Dass auch europäische Barockmusik u. a. mit einem mexikanischen Gitarrenbass und einem Charango gespielt werden kann, ohne dabei einfach nur kurios zu klingen, bewiesen La Volta in Quartettbesetzung mit «Canarios» aus der Feder von Gaspar Sonz oder den 16 mit viel Fingerfertigkeit dargebotenen Variationen auf das Thema «La Folia». Gewiss, Hübscher hat sehr talentierte junge Musiker in seinem Ensemble, das seine Zuhörer in immer wechselnder, kleiner und grosser Besetzung zu überzeugen wusste. Aber zweifellos hat er als begeisterungsfähiger Musikpädagoge grossen Anteil an dem hörbaren Erfolg, der übrigens auch auf diversen CDs zu bewundern ist. Der Eintritt zu den kommentierten Konzerten ist frei. (al)



## Mäandernde Muster

Lautenmeister Paul O'Dette in der Pfarrkirche St. Peter und Paul



Paul O'Dette betrat die Kirche lautespielend und sich in alle Richtungen verbeugend, ganz im Stil eines Unterhaltungsmusikers der Renaissance.

**MAUREN – Einmal mehr war am gestrigen Abend die Laute zu Gast bei den Ligita. Auf seinem Nachbau einer Tieffenbrucker-Laute aus dem 16. Jh. spielte Paul O'Dette, einer der ganz Grossen in seinem Fach, Literatur derselben Zeit.**

• Arno Löffler

In der Zeitung «Toronto Globe and Mail» wurde der Lautenist Paul O'Dette als «das mit Sicherheit grösste Genie auf seinem Instrument» gefeiert. Einen Namen machte sich der Amerikaner, der seit 1976 einen Lehrstuhl an der Eastman School of Music in New York innehat und nicht nur musiziert, sondern auch erfolgreich forscht, u. a. durch seine Interpretation von Lautenmusik der Renaissance. Musik des 16. Jahrhunderts, und zwar solche aus Italien, war es auch, die O'Dette gestern in der Maurer Pfarrkirche einem andächtig lauschenden Publikum zu Gehör brachte.

Lautespielend und sich dabei in alle Richtungen verbeugend kam O'Dette den Mittelgang entlangschlendert. Was ihn an der Lauten-

musik der Renaissance besonders reizte, liess O'Dette sein Publikum in makellosem Deutsch wissen, sei die Gegenüberstellung von Unterhaltungsmusik wie jener eingangs gespielten Pavana von Joan Ambrosio Dalza und raffiniertester Kunstmusik. Als besonders brillanten Vertreter dieser Kunstmusik nannte er Albert de Rippe, Lautenist am französischen Königshof, der besonders geschickt mit Klangfarben, Lagenwechseln, raffinierten Stimmführungen und Polyphonie gearbeitet habe und untermauerte seine Thesen mit vier wundervollen Beispielen aus der Praxis. Leicht und fliessend mäanderten die kunstvoll gewebten musikalischen Muster durch das Gotteshaus. O'Dette gelang es meisterhaft durch seine erstaunliche Musikalität, gepaart mit der virtuoson technischen Beherrschung seines Instruments, seinen Zuhörern den Zugang zu einer in sich geschlossenen, gänzlich historischen Klangwelt zu eröffnen. Das Verspielt-Spielerische und Schmeichlerische dieser weltlichen Musik vermochte er aufs Vortrefflichste mit dem ihr ebenfalls innewohnenden profunden Ernst und

dem ganz und gar sinnlichen Erleben zu verschmelzen.

## Marco da L'Aquila

Derzeit befasst sich O'Dette besonders intensiv mit der Musik von Marco da L'Aquila, über den er gerade ein Buch verfasst. Eine CD mit Werken des Komponisten will O'Dette in Kürze in der Nähe der vom Erdbeben zerstörten Stadt Aquila aufnehmen, um so «einen kleinen Beitrag zur Kulturgeschichte von Aquila zu leisten, etwas, was hilft in dieser schwierigen Zeit.» Vielleicht spielte er die Stücke Marco da L'Aquilas mit besonderer Hingabe, sicherlich gehörten sie zu den schönsten und stimmungsvollsten Momenten des Konzerts.

Ein weiterer spezieller Moment war der Vortrag einer spektakulären Neuentdeckung: Von Francesco da Milano spielte O'Dette ein erst vor Kurzem in einer Handschrift entdecktes Stück («App. 31»).

Das offizielle Programm beschloss ein zweiter Block mit Stücken Francesco da Milanos, eingeleitet durch eine in einer spanischen Bibliothek aufgetauchte Bearbei-

tung der im 16. Jahrhundert weltberühmten Motette «O bone Iesu» mit unbekannter Urheberschaft. «Die schönste Motette der Welt» heisst es in einer Marginalie am Rande einer Handschrift. O'Dette: «Ich bin einverstanden.»

## Rock'n'Roll aus dem 16. Jh.

Der Applaus riss nicht ab, und O'Dette bedankte sich mit einem Ricercar von Marco da L'Aquila. Ein letztes Mal kam er für eine englische Bearbeitung eines ziemlich bewegten italienischen Strassenliedes aus der Sakristei zurück. «Das früheste Beispiel für Rock'n'Roll, das ich kenne», so O'Dette grinsend.

Einmal mehr war der Auftritt eines Lautenisten der internationalen Spitzenklasse ein besonderer Glanzpunkt im an Höhepunkten nicht eben armen Programm der Liechtensteiner Gitarrentage; und dies nicht allein aufgrund des Exotenbonus, den ein Konzert mit Renaissancemusik im Rahmen eines wesentlich durch Musik des 19., 20. und 21. Jahrhunderts geprägten Gitarrenfestivals automatisch hat.

## Los Angeles Guitar Quartet zu Beginn

Klassische Gitarren von Meisterhand gespielt

**ESCHEN – Das Los Angeles Guitar Quartet eröffnete vor vollem Haus das diesjährige Festival. John Dearman, William Kanengiser, Scott Tennant und Mathias Greif spielten klassische Gitarre und haben den Gitarrenfreunden Einblicke in eine völlig neue Welt des Gitarrenspiels gegeben.**

• Reinold Tavernaro

Die vier Musiker zeigen schon zu Beginn ihres Konzertes, dass sie alle Stilrichtungen beherrschen und stimmen die erwartungsvollen Konzertbesucher mit einer Bearbeitung von Giacomo Rossinis «Overture to Il Barbiere de Siviglia» auf den Abend ein. Man spürt sofort die feinsinnige Gestaltung, die herrlich weichen Töne, das sehr dezente Piano bis Pianissimo und schliesslich das perfekte Zusammenspiel dieser vier wunderbaren Musiker. Sie sind perfekt in der Gestaltung ihres Spieles, selbst die leisesten Töne sind mühelos bis in die letzten Stuhlreihen hörbar. Neben den Klassikern wie Bach und Tschai-



Das Los Angeles Guitar Quartet eröffnete am Samstag die Ligita.

kowsky spielt das LAGQ Jazz, Reggae, Country und Funk, wobei die fein gestalteten Balladen den Zuhörer faszinieren. Manchmal sind sie fast fetzig, dann wiederum etwas verträumt, manchmal so verinnerlicht, dass ihre Augen geschlossen bleiben, es scheint nur das Herz zu spielen. Dass sie zudem begnadete Komponisten sind, verleiht den

Musikern einen besonderen Stellenwert in der Gitarrenwelt. Sie arrangieren ihre Kompositionen raffiniert und phantasievoll, ihr Gitarrenklang ist unverwechselbar. Die höchste Qualität der vier Musiker wurde 2005 mit einem Grammy ausgezeichnet, ein Beweis, dass die vier Virtuosen mit grosser Spielfreude und Leidenschaft immer

wieder die Grenzen des klassischen Musizierens überschreiten

## Musik aus der Zeit Cervantes

Mit Vorliebe pflegen die Musiker Literatur aus der Zeit von Cervantes. Sie verlangt feines, leichtes, manchmal leises Spiel und höchste Konzentration der Zuhörer. Es finden sich Namen wie Luys de Narvaéz, Antonio Martin y Coll, Alonso Mudarra, Anonymus, Diego Ortiz und Luys Milan in diesem Programmblock. Selten hat man Gelegenheit, diese spanischen Kompositionen in solcher Perfektion zu hören. Im zweiten Teil wurde es brasilianisch, man konnte zwar die Unterschiedlichkeit erkennen, Hermeto Pascoal bis Paolo Bellinati machten ein neues Klangerlebnis möglich. Nach dem «Paisaje Cubano con Lluvia» von Leo Brouwer hörte man typisch amerikanische Classics. John Philip Sousa's «The Black Horse Troop» erinnerte an seinen Sternenbannermarsch. Count Basie, Aaron Copland liessen nachhaltige Eindrücke zurück, das Publikum bedankte sich frenetisch, auch für die Zugaben.